

Statement zur Eröffnungspressekonferenz

von **Dr. Alena Alshanskaya**, Mainz, Osteuropa-Historikerin (insbesondere Orthodoxie-Wissenschaftlerin), Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz

6. September 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Rede über die **Krise Europas gehört zum traditionellen Teil des öffentlichen Diskurses in Russland**. Russland formiert seine eigene Identität immer wieder im Rückblick auf Europa, dieses Europa wird aber auch stets kritisiert und angefeindet.

Diese Ambivalenz lässt sich auch bei der Russischen Orthodoxen Kirche beobachten: Wenn aktuell der Kreml über den **baldigen politischen Niedergang Europas als Ganzes turnusmäßig spekuliert**, fügt auch das Moskauer Patriarchat seinen „geistigen“ Beitrag dazu, in dem z.B. der **sittliche Verfall oder das Aussterben der christlichen Stammbevölkerung Europas** thematisiert werden.

Der **Anspruch auf die Großmachtstellung Russlands** ist zum Ziel der Regierungszeit Putins geworden, und dies wurde von der Russischen Orthodoxen Kirche ausdrücklich unterstützt bzw. auch mit eigenen rhetorischen Mitteln vorangetrieben. Ein mächtiger **Staat braucht eine ebenso mächtige Kirche**. – Mit dieser Einstellung kam die russische Kirche in die EU und forderte einen „direkten Dialog“ mit europäischen Akteuren. Dabei **hatte die Kirche kein Interesse an der europäischen Agenda**, sondern drängte darauf, sich als **Vertreterin der Zivilgesellschaft Russlands** möglichst unter den EU-Institutionen formell zu verankern und eigene (wenige) Themen bei jedem passenden oder auch nicht ganz passenden Anlass durchzusetzen. Beispielweise zielte die Russische Orthodoxe Kirche mit ihrer ständigen **Kritik der Universalität der Menschenrechtsidee** darauf ab, die europäische Menschenrechtspraxis in Frage zu stellen bzw. deren Wirkungskreis einzuschränken und **damit die Fälle der Menschenrechtsverletzungen in Russland zu relativieren**.

In ihrer Zusammenarbeit in Bezug auf Europa mit den europäischen Kirchen suchte die Russische Orthodoxe Kirche immer wieder eine **führende Rolle vor allem unter den orthodoxen Kirchen** zu übernehmen, oder eine sogenannte „**strategische Allianz**“ mit der **katholischen Kirche** als einem nach ihrem Ermessen starken Partner abzuschließen.

In den letzten Jahren zeigte die Russische Orthodoxe Kirche **kaum ein Zeichen der Solidarisierung mit Europa** – sei es in Bezug auf die Flüchtlingskrise oder auf sich häufende Terroranschläge. Im Gegenteil nutzte die Kirche diese aus ihrer Sicht **kriti-**

sche Lage in Europa als Gelegenheit, ihre sog. „zivilisatorische“ Wahl (die „Russische Welt“) als einzig richtige unter heutigen Umständen darzustellen bzw. das gesamteuropäische Projekt zum Scheitern zu verurteilen. Immer wieder kommen die Vertreter der Kirche dazu, auch aus Anlass des einen oder anderen tragischen oder kritischen Ereignisses in Europa, dessen „Demoralisierung“, „Säkularisierung“ und „Individualisierung“ anzuprangern: **Terrorismus sei in Europa nur deswegen möglich geworden, weil Europa gottlos sei.**

Die Russische Orthodoxe Kirche schürt die **antieuropäische Stimmung in Osteuropa bzw. innerhalb des sog. russischen „Einflussgebiets“, was ihr in der Ukraine allerdings nicht gelungen ist.** Statt positiver Tagesordnung werden mehrheitlich negative Parolen angeboten. Europa als konkurrierendes Integrationsprojekt wird dabei als hoffnungsloser Fall zum Zwecke der eigenen Selbstbehauptung instrumentalisiert. Abgrenzung, Verteufelung, Simplifizierung und Banalisierung sind trauriger Weise zu einem Alltagsgeschäft der offiziellen Orthodoxie geworden. Auch objektiv vorhandene **Gegensätze zwischen den europäischen demokratischen Werten und dem Wertekanon der russischen Kirche werden unnötig als unüberwindlich verabsolutiert** und zugespitzt.

Die Russische Orthodoxe Kirche sieht keinen Widerspruch darin, dass bei all ihrer Kritik an Europa dessen sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt sowie Entwicklung der Rechtskultur fast uneinholbar für Russland sind. Der Grund dafür ist, dass die Sprecher der russischen Kirche **Europa nicht mit der tatsächlichen Realität Russlands und der russischen Orthodoxie vergleichen, sondern mit ihren konstruierten Idealbildern,** sowohl in Bezug auf die Geschichte, als auch auf ihre Gegenwart und Zukunft.

Europa lebt auch aus seinen Idealen, lässt aber diese nicht die Realität vertuschen. **Die Russische Orthodoxe Kirche hat sich bis jetzt als kein zuverlässiger Partner Europas erwiesen, was nicht nur an ihrer Dienstbereitschaft für den russischen Staat und seiner Außenpolitik liegt, sondern auch an dem Mangel an Menschen in der Kirche, die sich professionell und unvoreingenommen mit Europa als kulturellem Phänomen beschäftigen** und eine ausdifferenzierte und konsensfähige Positionierung gegenüber Europa formulieren könnten.

Seit mehreren Jahren ruft die Russische Orthodoxe Kirche auf, **Europa sollte seine christlichen Wurzeln wiederfinden, was für die Russische Kirche im wesentlichen heißt, Normen der christlichen Moral nach ihrem Verständnis in die europäische Gesetzgebung einzuführen bzw. allgemeinverbindlich zu machen.** Allerdings reichen allein diese deklarativen Aussagen ohne tiefe theologische Auseinandersetzung, ohne Ausarbeitung konkreter Schritte und vor allem **ohne tiefen aufrichtigen Wunsch nicht aus, um Europa mitgestalten zu dürfen.**

Es gilt das gesprochene Wort